

LEMBIT JAANITS (Tallinn)

ÜBER DIE GEMEINSAME ARCHÄOLOGISCHE KULTUR DER OSTSEEFINNISCHEN STÄMME

Aufgrund linguistischer Angaben haben sich die ostseefinnischen Sprachen in grauer Vergangenheit aus einer ihnen allen gemeinsamen Sprache, aus der sog. ostseefinnischen Grundsprache, entwickelt, die sich ihrerseits noch viel früher von der sog. wolgafinnischen Grundsprache abgezweigt hat. Falls das zutrifft, müßten die diese ostseefinnische Grundsprache Sprechenden zu einer gewissen Zeit zu einer Gruppe nahverwandter Stämme gehört haben, die auf einem mehr oder weniger gleichen Kulturniveau standen und untereinander ziemlich enge Beziehungen unterhielten. Erwartungsgemäß müßten sich die Spuren dieser Stämme auch im archäologischen Material nachweisen lassen. Die estnischen Archäologen haben ihren Standpunkt zu dieser Frage in einem 1956 erschienenen Sammelbande dargelegt.¹ Etwas später hat der Verfasser des vorliegenden Artikels in einem 1959 veröffentlichten Werk die ethnischen Verhältnisse der Steinzeit behandelt.² Da in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten das archäologische Material vervollständigt worden ist, neue Erkenntnisse über die gegenseitigen Beziehungen der ostseefinnischen Sprachen vorliegen und auch die anthropologische Erforschung der Finno-Ugrier bedeutende Fortschritte gemacht hat,³ scheint es an der Zeit zu sein, das erwähnte Problem auch vom Standpunkt der Archäologie aus erneut zu überprüfen.

Die späteren Siedlungsgebiete der Ostseefinnen erhielten ihre älteste, äußerst spärliche Bevölkerung in der mittleren Steinzeit, ungefähr seit dem VIII. Jahrtausend v. u. Z.⁴ Fischer und Jäger der Kundakultur kamen vom Süden her ins Baltikum und in seine östlichen Nachbargebiete. In geringeren Mengen siedelten diese Fischer und Jäger auch im Norden des Finnischen Meerbusens, worauf die in Antrea und Kirkkonummi gefundenen Knochengegenstände vom Kunda-Typus hinweisen.⁵

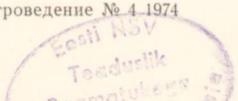
¹ Eesti rahva etnilisest ajaloost, Tallinn 1956, S. 52 ff., 130 ff.

² Л. Ю. Янитс, Поселения эпохи неолита и раннего металла в приустье р. Эмайыги, Tallinn 1959, S. 325—357.

³ K. Mark, Zur Entstehung der Rassentypen bei den Ostseefinnen. — CSIFU II, S. 58—66; K. Mark, Zur Herkunft der finnisch-ugrischen Völker vom Standpunkt der Anthropologie, Tallinn 1970; K. Mark, Eesti territooriumi kiviaja elanike antropoloogilisest kuuluvusest. — Studia archaeologica in memoriam Harri Moora, Tallinn 1970, S. 119—121; K. Mark, Anthropologische Eigenschaften der Bevölkerung Finnlands, Helsinki 1972 (AASF Ser. A. V Medica 152); Р. Я. Денисова, Антропология древних и современных балтов. Автореферат докторской диссертации, Москва 1973; Studies in the Anthropology of the Finno-Ugrian Peoples, Helsinki 1973 (Helsingin Yliopiston Arkeologian Laitos, moniste N:o 7).

⁴ Л. Янитс, Мезолитическое местонахождение в Пулли. — Археологические открытия 1969 года, Москва 1970, S. 338—339.

⁵ A. Dugård, Die ältesten steinzeitlichen Funde aus Finnland. — Acta Archaeologica XXI, København 1950, S. 6—10.



Zur gleichen Zeit kamen nach Karelien und Finnland auch Siedler vom Osten her, Begründer der Askolakultur, die sich später zu der der Kundakultur nahestehenden Suomusjärvikultur weiterentwickelte.⁶

Die mittlere Steinzeit dauerte lange an, bis zum IV. Jahrtausend v. u. Z. Während dieser langen Zeitspanne waren sowohl in das Gebiet der Kundakultur als auch in dasjenige der Suomusjärvikultur zusätzlich neue Bewohner von auswärts gekommen. Nach Ansicht des Petrozavodsker Archäologen G. Pankrušev kamen im Spätmesolithikum aus dem Gebiet am Oberlauf der Wolga nach Karelien neue Siedler, die den Feuerstein, der sich in Karelien nicht findet, als auch die Fertigkeit, gewisse Typen von Feuersteingeräten herzustellen, mitbrachten.⁷ Auch der finnische Archäologe A. Äyräpää ist der Auffassung, daß an den Stein geräten Kareliens und Ostfinnlands der Einfluß der Feuersteinbeile Mittelrußlands oder des Gebiets am Oberlauf des Dnepr zutage tritt.⁸ Daß Umsiedler aus dem Osten nach Karelien und ins Baltikum im Mesolithikum, also schon spätestens ums Jahr 5000 v. u. Z., gekommen sind, bestätigen auch die Angaben der Anthropologie. Man hat nämlich auf dem Gräberfeld der Oleni-Insel des Onegasees neben Skeletten von protoeuropäischem Typus auch solche von protolapponidem Typus gefunden.⁹ Auf dem zur gleichen Epoche gehörenden Gräberfeld von Zvejnieki, das am Ufer des Sees Burtneki in Nordlettland liegt, sind Menschen von protoeuropäischem Typus bestattet worden, die ihren anthropologischen Merkmalen nach den am Mittellauf des Dnepr auf den mesolithischen Gräberfeldern begrabenen nahe stehen. Doch auch in Zvejnieki finden sich Schädel, bei denen man einen gewissen mongoliden Einschlag feststellen kann und die zum Teil in hohem Grade den protolapponiden Schädeln der Oleni-Insel ähneln.¹⁰ Da nach K. Mark gerade der protolapponide Typus ursprünglich den Finno-Ugriern eigen war,¹¹ so scheint es wahrscheinlich, daß die Finno-Ugrier schon im Spätmesolithikum die östlichen Küstengebiete der Ostsee erreichten, wo sie sich mit der hier vor ihnen siedelnden anthropologisch protoeuropiden Bevölkerung vermischten.

Die jüngere Steinzeit begann mit der Ingebrauchnahme von Tonware. Schon sehr früh gab es in Finnland und in Karelien Keramik, wo man sie wahrscheinlich schon im IV. Jahrtausend v. u. Z. herzustellen begann. Die finnischen Archäologen bezeichnen diese Keramik als frühe Kammkeramik; auch die Benennung Keramik des Sperringstypus — nach dem Fundort in der Nähe Helsinki — ist verbreitet.¹² Obwohl der Anstoß zur Anfertigung der Keramik wohl von auswärts kam, kann man auf-

⁶ V. Luho, Die Askola-Kultur. Die frühmesolithische Steinzeit in Finnland, Helsinki 1956 (SMYA 57:1); V. Luho, Die Suomusjärvi-Kultur, Helsinki 1967 (SMYA 66); Г. А. Панкрушев, Докерамические стоянки Карелии и вопрос о ее заселении. — Скандинавский сборник VII, Таллин 1963, S. 155—183.

⁷ Г. А. Панкрушев, *op. cit.*, S. 158 ff.

⁸ А. Äyräpää, *op. cit.*, S. 19—22, 39.

⁹ K. Mark, Zur Herkunft der finnisch-ugrischen Völker, S. 87 ff.

¹⁰ Р. Я. Денисова, Антропологический состав и генезис мезолитического населения Латвии. — Советская этнография 1973, № 1, Москва, S. 60—69.

¹¹ K. Mark, Zur Herkunft der finnisch-ugrischen Völker, S. 105.

¹² A. Europaeus-Äyräpää, Die relative Chronologie der steinzeitlichen Keramik in Finnland. — Acta Archaeologica I, København 1930, S. 171 ff.; A. Äyräpää, Den yngre stenålderns kronologi i Finland och Sverige. — FM LXII 1955, S. 11 ff., 26 ff.; Г. А. Панкрушев, Неолитические стоянки с керамикой типа Сперрингс в Карелии и Финляндии. — Скандинавский сборник XII, Таллин 1967, S. 209—224; Ю. В. Титов, О культуре Сперрингс. — Археологические исследования в Карелии, Ленинград 1972, S. 34—51.

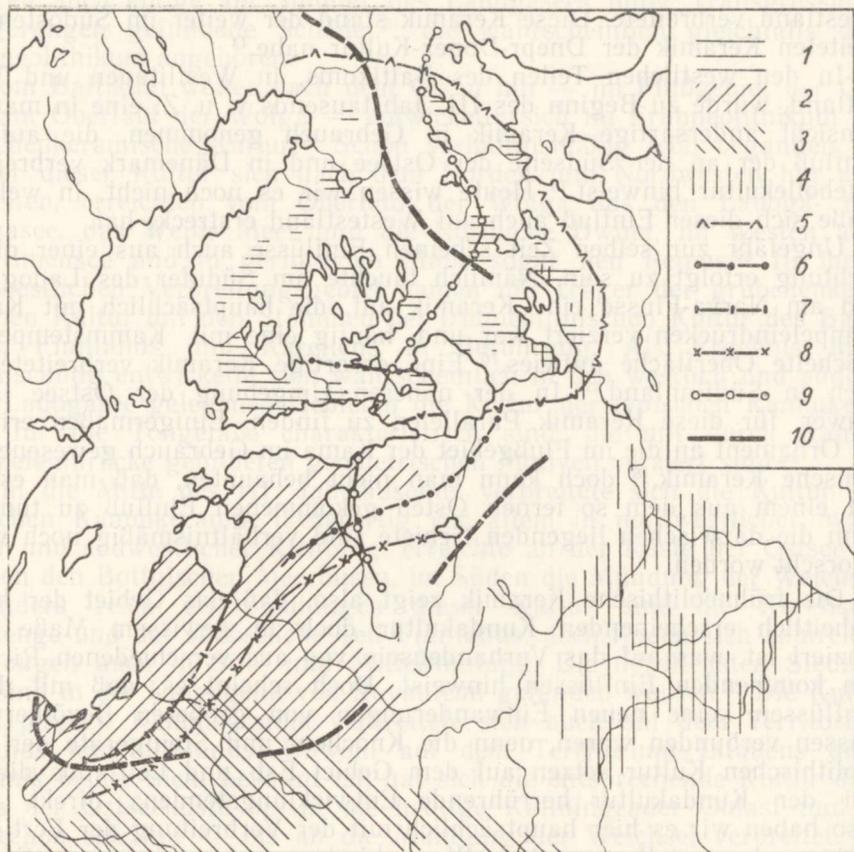


Abb. 1. Die Verbreitung der mesolithischen und frühneolithischen Kulturen in den östlichen Ostseeländern. Mesolithische Kulturen: 1 — Suomusjärvikultur, 2 — Kundakultur, 3 — sog. mikrolithisch-makrolithische Kultur, 4 — Wolga-Oka-Kultur; frühneolithische Keramiktypen: 5 — finnisch-karelische Frühkammerkeramik (Sperringstypus), 6 — Narvatypus und südfinnische späte Frühkammerkeramik (Stil I 2), 7 — westlitauische und -lettländische Keramik, 8 — Nordwestgrenze der Keramik mit den Beeinflussungen aus dem Dneprgebiet, 9 — Westgrenze der Grübchenkeramik vom Wolga-Oka-Typus, 10 — maximale Verbreitung der typischen Kammerkeramik.

grund der stetigen Entwicklung der Steingeräte behaupten, daß sich in Finnland und Karelien die frühneolithische Kultur aus der lokalen mesolithischen Suomusjärvikultur entwickelt hat und die unmittelbare Fortsetzung derselben ist.¹³

Aus mehreren Richtungen verbreitete sich im Gebiet der Kundakultur die Fertigkeit zur Herstellung von Tonware. Der älteste und umfangreichste Einfluß scheint vom Südosten her, aus dem Gebiet am Oberlauf des Dnepr gekommen zu sein, wo er sich längs des Neman und der Daugava nach Ostlitauen und Ostlettland und von dort nach Süd-

¹³ A. Аугрāраā, Die ältesten steinzeitlichen Funde..., S. 40; В. Ф. Филатова, К вопросу о связи каменных орудий памятников с чистом комплексом керамики Сперрингс и позднемезолитических. — Археологические исследования в Карелии, Ленинград 1972, S. 10—33; Г. А. Панкрушев, К вопросу о единой культуре Сперрингс в Карелии и Финляндии. — Тезисы докладов VI Всесоюзной конференции по изучению скандинавских стран и Финляндии 1, Таллин 1973, S. 106.

ostestland verbreitete. Diese Keramik stand der weiter im Südosten verbreiteten Keramik der Dnepr-Donetz-Kultur nahe.¹⁴

In den westlichen Teilen des Baltikums, in Westlitauen und Westlettland, wurde zu Beginn des III. Jahrtausends v. u. Z. eine in mancher Hinsicht andersartige Keramik in Gebrauch genommen, die auf den Einfluß der an der Südseite der Ostsee und in Dänemark verbreiteten Ertebøllekultur hinweist.¹⁵ Heute wissen wir es noch nicht, in welchem Maße sich dieser Einfluß auch auf Westestland erstreckt hat.

Ungefähr zur selben Zeit scheinen Einflüsse auch aus einer dritten Richtung erfolgt zu sein. Nämlich tauchte am Südufer des Ladogasees und am Narva-Flusse eine Keramik auf, die hauptsächlich mit Kammstempeldrücken verziert war und häufig eine mit Kammstempel gestrichelte Oberfläche aufwies.¹⁶ Eine derartige Keramik verbreitete sich auch in Südfinnland.¹⁷ In der näheren Umgebung der Ostsee ist es schwer, für diese Keramik Parallelen zu finden. Einigermaßen erinnert ihr Ornament an die im Flußgebiet der Kama im Gebrauch gewesene neolithische Keramik,¹⁸ doch kann man nicht behaupten, daß man es hier mit einem aus dem so fernen Osten gekommenen Einfluß zu tun hat, denn die dazwischen liegenden Gebiete sind verhältnismäßig noch wenig erforscht worden.

Die frühneolithische Keramik zeigt also, daß das Gebiet der bisher einheitlich erscheinenden Kundakultur doch in gewissem Maße differenziert ist, was auf das Vorhandensein von aus verschiedenen Richtungen kommenden Einflüssen hinweist. Doch scheint es, daß mit diesen Einflüssen keine neuen Einwanderungen von größeren Bevölkerungsmassen verbunden waren, denn die Knochen- und Steingeräte der frühneolithischen Kultur setzen auf dem Gebiet Est- und Lettlands die alte von der Kundakultur herrührende Entwicklungstendenz direkt fort.¹⁹ Also haben wir es hier hauptsächlich mit der Verbreitung der Fertigkeit, Tonware herzustellen, zu tun. Wenn hierher auch einige neue Siedlergruppen kamen, so wurde die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung dadurch nicht wesentlich verändert. Die vorhandenen anthropologischen Angaben, die aus den frühneolithischen Gräbern des Gräberfeldes von Zvejnieki stammen, zeigen, daß sich unter den Bewohnern des Baltikums Menschen vom proteuropäischen Typus fanden, die teilweise einer Vermischung mit Protolapponiden erlebt hatten.²⁰ Zu demselben Typus

¹⁴ Р. К. Рима́нтене, Неолит Литвы и Калининградской области. — Этнокультурные общности лесной и лесостепной зоны европейской части СССР в эпоху неолита, Ленинград 1973 (МИА 172), S. 221; Ф. А. Загорский, Ранний и развитый неолит в восточной части Латвии. Автореферат кандидатской диссертации, Рига 1967, S. 14; L. Jaanits, Die frühneolithische Kultur in Estland. — CSIFU II, S. 12—25.

¹⁵ Л. В. Ванкина, Торфяниковая стоянка Сарнате, Рига 1970, S. 114 ff., 143 ff.; Р. К. Рима́нтене, *op. cit.*, S. 221.

¹⁶ Н. Н. Гурина, Из истории древних племен западных областей СССР (по материалам нарвской экспедиции), Ленинград 1967 (МИА 144).

¹⁷ Z. B. V. Luho, Helsingin pitäjän esihistoria, Porvoo 1965, Abb. 6; T. Edgren, Jäkärlä-gruppen. En västfinsk kulturgrupp under yngre stenålder, Helsinki 1966 (SMYA 64), S. 146 ff.

¹⁸ Siehe z. B. О. Н. Бадер, Стоянки Нижнеадшевская и Боровое озеро I на р. Чусовой. — Материалы и исследования по археологии Урала в Приуралья III, Москва 1951 (МИА 22), S. 14—32, Abb. 8—13; siehe auch Г. М. Буров, Племена Вычегодского края в эпоху неолита и ранней бронзы. — Этнокультурные общности лесной и лесостепной зоны европейской части СССР в эпоху неолита, Ленинград 1973 (МИА 172), S. 88 f., Taf. 14:1—5.

¹⁹ L. Jaanits, Kultuuri arengupidevusest Eestis üleminekul keskmiselt nooremale kiviajale. — *Studia archaeologica in memoriam Harri Moora*, Tallinn 1970, S. 81—87.

²⁰ Р. Я. Денисова, Антропология древних и современных балтов, S. 13 ff.

gehören auch einige am Südufer des Ladogasees unter Transgressionsablagerungen gefundene Schädel,²¹ die wahrscheinlich gleichfalls dem Frühneolithikum angehören.

Vom Baltikum weiter nach dem Osten hin — im Flußgebiet der Oka und am Oberlauf der Wolga — entwickelte sich im Frühneolithikum die grubchenkeramische Kultur.²² Schon verhältnismäßig früh begannen die Träger dieser Kultur sich nach dem Norden und Nordwesten hin auszubreiten, erreichten vom Oberlauf der Wolga aus den Ladoga- und Onegasee, das Weiße Meer und die Nördliche Dwina, im Westen aber den Ilmensee und in geringerem Maße sogar den Peipus.²³ In ihrem nordwestlichen Verbreitungsgebiet kamen die Träger der grubchenkeramischen Kultur mit den Stämmen der frühneolithischen Kultur des Baltikums, Finnlands und Kareliens in Berührung. Als Ergebnis ihrer Vermischung entwickelte sich wahrscheinlich in den westlich und südlich vom Ladogasee gelegenen Gebieten die Kultur der typischen Kammkeramik, für die Tongefäße charakteristisch sind, die mit durch Kammstempeleindrücke gebildeten geometrischen Motiven verziert sind.²⁴

Um die Mitte des III. Jahrtausends verbreitete sich die Kultur der typischen Kammkeramik fächerartig vor allem in nordwestlicher, westlicher und südwestlicher Richtung, erreichte an der Küste der Ostsee im Norden den Bottnischen Meerbusen, im Süden die Mündung der Weichsel. Besonders reich an Siedlungen dieser Kultur sind die Karelische Landenge und der südöstliche Teil Finnlands, doch finden sich zahlreiche Siedlungen auch in Süd- und Mittelfinnland. Die nördlichsten Siedlungen sind in der Umgegend von Rovaniemi gefunden worden.²⁵ Die Kultur der typischen Kammkeramik verbreitete sich auch auf dem Territorium Estlands und Lettlands. Obwohl auf dem Territorium Litauens diese Keramik bisher nicht bekannt ist, hat sich die entsprechende Kultur doch längs der Ostseeküste bis in die heutige Kaliningrader Oblast und — wie schon erwähnt — bis an die Mündung der Weichsel verbreitet. Im Süden reicht das Verbreitungsgebiet dieser Kultur bis in den nordwestlichen Teil Belorußlands.²⁶ Mehrere Fundstellen sind auch am Ufer des Ilmensees bekannt. In geringerem Maße hat man diese Keramik auch im Osten vom Volchov und des Ladogasees gefunden, doch dort ist ihr Verbreitungsgebiet bedeutend begrenzter als im Westen. Dort hat sich die Grubchenkeramik vom Wolga-Oka-Typus auch weiterhin erhalten, obwohl in deren späteren Entwicklung sich ziemlich deutliche Einflüsse der typischen Kammkeramik bemerkbar machen.²⁷

Die Verbreitung der typischen Kammkeramik bedeutet nicht nur die Verbreitung der Fertigkeit zur Herstellung entsprechender Tongefäße, sondern sie ist offensichtlich auch mit einer umfangreichen Umsiedlung

²¹ Nach Angaben der Anthropologin G. Sarap, die die Ladoga-Schädel ausgeführt untersucht hat.

²² В. П. Третьяков, Культура ямочно-гребенчатой керамики в лесной полосе европейской части СССР, Ленинград 1972.

²³ М. Е. Фосс, Древнейшая история Севера европейской части СССР, Москва 1952 (МИА 29), S. 153 ff.; Г. А. Панкрушев, Племена Карелии в эпоху неолита и раннего металла, Москва—Ленинград 1964, S. 79 ff.

²⁴ Л. Ю. Янитс, Поселения эпохи неолита и раннего металла, S. 142—143, 335 ff.

²⁵ E. Kivikoski, Suomen esihistoria (Suomen historia I), Porvoo-Helsinki 1961, S. 33, Karte Abb. 21.

²⁶ М. М. Чернявский, Неолит северо-западной Белоруссии. Автореферат кандидатской диссертации, Минск 1971, S. 13—14.

²⁷ Н. Н. Гурина, Поселения эпохи неолита и раннего металла на северном побережье Онежского озера. — Поселения эпохи неолита и раннего металла на Севере Европейской части СССР, Москва—Ленинград 1951 (МИА 20), S. 77—142.

der Bewohner aus einem beschränkteren Gebiet verbunden. Darauf weist einerseits der Umstand hin, daß mit der typischen Kammkeramik sich wiederum auch der protolapponide anthropologische Typus verbreitet hat, wie aus den in den Gräbern dieser Kultur gefundenen Skeletten zu ersehen, die man hauptsächlich auf dem Territorium Estlands und Lettlands gefunden hat. Der gleiche anthropologische Typus war auch mit der vom Oberlauf der Wolga nach Norden sich verbreitenden grubchenkeramischen Kultur verbunden.²⁸ Andererseits weist darauf der Umstand hin, daß sich in den Siedlungen mit typischer Kammkeramik auch Steingeräte finden, die sich nicht mehr unmittelbar aus den lokalen frühneolithischen Steingeräten entwickelt haben. Besonders aufschlußreich ist die Tatsache, daß sich zusammen mit der typischen Kammkeramik auch aus dem Osten, aus dem Waldagebiet, stammender Feuerstein reichlich verbreitet hat.²⁹ Diesen erhielt man offensichtlich von verwandten Stämmen, die in Gebieten siedelten, in denen natürliche Fundstellen des Feuersteins vorkamen.

Sich auf einem ausgedehnten Territorium ausbreitend, übte die Kultur der typischen Kammkeramik auf dem ganzen Gebiet einen vereinheitlichenden Einfluß auf die Entwicklung der materiellen Kultur aus. Die Stämme der oben genannten Kultur unterhielten miteinander verhältnismäßig enge Beziehungen. Das beweist die Verbreitung mehrerer Rohstoffe und der aus diesen Rohstoffen hergestellten Gegenstände. Außer dem schon erwähnten Feuerstein fanden jetzt auch der aus Finnland und Karelien stammende Schiefer³⁰ und der Bernstein von der Südostküste der Ostsee eine weitgehende Verbreitung.³¹

Da das Verbreitungsgebiet der Kultur der typischen Kammkeramik sich in großem Maße mit dem späteren Verbreitungsgebiet der Ostseefinnen deckt, ist es sehr wahrscheinlich, daß die Träger dieser Kultur jene finnisch-ugrische Gruppierung war, die in der Entwicklung der Ostseefinnen die Grundlage bildete. Falls das zutrifft, so ist es wahrscheinlich, daß die grubchenkammkeramische Kultur des Wolga-Oka-Gebiets jener noch undifferenzierten wolgafinnischen Gruppe der Finno-Ugrier gehörte, aus deren nach Nordwesten ausgewandertem Zweig die frühen Ostseefinnen hervorgegangen sind.

Die in die Länder an der östlichen Küste der Ostsee eingewanderten Finno-Ugrier ließen sich auf dem spärlich besiedelten Gebiet nieder und vermischten sich mit der früheren Bevölkerung. Das Ergebnis dieser Vermischung war nicht überall das gleiche. Im Südwesten, im Gebiet der heutigen Kaliningrader Oblast und der Weichsel-Mündung, geriet die zahlenmäßig geringe finnougrische Gruppe auf das Territorium entwickelterer Kulturen und verschmolz bald mit der dort siedelnden Bevölkerung. In den meisten der nördlichen Gebiete dominierten offensichtlich die Finno-Ugrier und nahmen ihrerseits die lokalen ethnischen Elemente in sich auf. Es scheint glaubwürdig, daß von dieser früheren Bevölkerung des Gebiets, vor allem von den Trägern der Kundakultur, eine

²⁸ K. Mark, Zur Herkunft der finnisch-ugrischen Völker, S. 99—102.

²⁹ A. Europaeus-Äyräpää, Die relative Chronologie der steinzeitlichen Keramik, S. 210.

³⁰ Vgl. A. Äyräpää, Suomen kivikauden kulttuurimuodot. — Suomalaisen Tiedekattorian Esitelmät ja Pöytäkirjat 1937, Helsinki 1939, S. 112, Abb. 11.

³¹ A. Äyräpää, Die Verbreitung des Bernsteins in kammkeramischem Gebiet. — *Strena archaeologica professori A. M. Tallgren 8.2.1945 sexagenario dedicata*, Helsinki 1945 (SMYA XLV), S. 10—25; A. Äyräpää, Neue Beiträge zur Verbreitung des Bernsteins in kammkeramischem Gebiet. — *Księga pamiątkowa ku czci Włodzimierza Antoniewiczza w 40 rocznicę pracy naukowej na Uniwersytecie Warszawskim I (Światowit XXIII)*, Warszawa 1960, S. 235—247; Л. В. Ванкина, *op. cit.*, S. 105 ff., Karte Abb. 145.

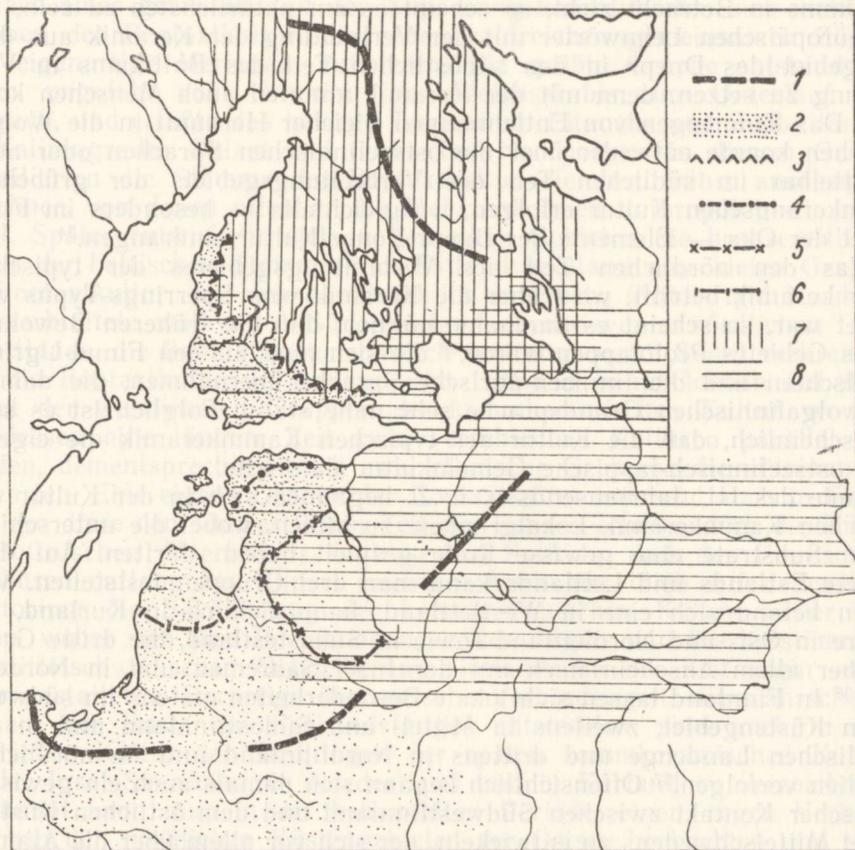


Abb. 2. Die Verbreitung der spätneolithischen Kulturen in den östlichen Ostseeländern. 1 — maximale Verbreitung der typischen Kammkeramik, 2 — Bootaxtkultur; endneolithische Kulturgruppen: 3 — südwestfinnische Kiukaisgruppe, 4 — west- und nordestländische Gruppe, 5 — südostestländische und ostlettländische Gruppe, 6 — westlettländische Gruppe, 7 — Asbestkeramik, 8 — frühe Textileramik.

Reihe von Substratwörtern unbekannter Herkunft in die ostseefinnischen Sprachen übernommen wurde, worauf P. Ariste hingewiesen hat.³² Diese drücken oft landschaftliche (z. B. *org* 'Tal', *neem* 'Landzunge', *oja* 'Bach' u. a. m.) oder somatische (z. B. *huul* 'Lippe', *koib* 'Bein', *külg* 'Seite' u. a. m.) Begriffe aus, jedoch kommen auch andere Wörter vor. Besonders aufschlußreich sind Wörter wie *meri* 'Meer' und *helses* 'Perle' (in der früheren Bedeutung 'Bernstein'), die offensichtlich auf die Beziehungen zur Ostsee, deren Küste die Finno-Ugrier jetzt erreicht hatten, hinweisen.

P. Ariste hat auch das Vorkommen einiger Substratwörter in den ostseefinnischen Sprachen erklärt, die aus einer indoeuropäischen Sprache der Satemgruppe stammen könnten. Hierher gehören die Wörter *tarvas* 'Ur, Auerochse', *kabris* 'Reh', *taevas* 'Himmel' und einige den ostseefinnischen und Wolgasprachen gemeinsame Wörter, wie z. B. *sõsar* 'Schwester'.³³ Wenn man die Herkunftsrichtungen der ältesten Keramikarten des

³² P. Ariste, Die ältesten Substrate in den ostseefinnischen Sprachen. — CΦΥ VII 1971, S. 255—257.

³³ P. Ariste, *op. cit.*, S. 253—255 und persönlich erhaltene Angaben.

Baltikums in Betracht zieht, so scheint es am natürlichsten zu sein, die indoeuropäischen Lehnwörter mit der Verbreitung der Keramik aus dem Flußgebiet des Dnepr in den südöstlichen Teil des Baltikums in Verbindung zu setzen, denn mit der Keramik konnten auch Menschen kommen. Das Eindringen von Entlehnungen gleicher Herkunft in die Wolsprachen konnte entweder über die ostseefinnischen Sprachen oder auch unmittelbar im südlichen Teil des Verbreitungsgebietes der grubchenkammkeramischen Kultur erfolgen, wo gleichfalls — besonders im Flußgebiet der Oka — Elemente der Dnepr-Donetz-Kultur eindringen.³⁴

Was den nördlichen Teil des Verbreitungsgebietes der typischen Kammkeramik betrifft, wo früher die Keramik vom Sperrings-Typus verbreitet war, so scheint es durchaus möglich, daß die früheren Bewohner dieses Gebietes Protolappen waren,³⁵ die sich nun mit den Finno-Ugriern vermischten und die finnisch-ugrische Sprache übernahmen, die damals der wolgafinnischen Grundsprache sehr nahe stand. Folglich ist es sehr wahrscheinlich, daß die Kultur der typischen Kammkeramik die eigentliche ostseefinnisch-lappische Gemeinkultur darstellte.

Ende des III. Jahrtausends v. u. Z. begannen sich in der Kultur der typischen Kammkeramik Lokalgruppen zu bilden, wobei die unterschiedlichen Substrate eine gewisse Rolle gespielt haben dürften. Auf dem Gebiete Estlands und Lettlands kann man drei Gruppen feststellen. Von diesen befand sich eine in Westlettland, hauptsächlich in Kurland, die andere in Ost- und Nordlettland sowie in Südostestland, die dritte Gruppe aber allem Anschein nach auf der Insel Saaremaa und in Nordestland.³⁶ In Finnland lassen sich lokale Besonderheiten erstens im südwestlichen Küstengebiet, zweitens in Mittel- und Südostfinnland und in der Karelischen Landenge und drittens in Nordfinnland und im nördlichen Karelrien verfolgen.³⁷ Offensichtlich begann sich damals auch ein gewisser ethnischer Kontakt zwischen Südwestfinnland und dem östlichen Küstengebiet Mittelschwedens zu entwickeln, der sich vor allem über die Ålandsinseln vollzog.³⁸ Leider haben wir noch nicht ausreichende Angaben über die weitere Entwicklung der Kultur in den Gebieten südlich des Ladogasees und östlich vom Peipussee. Man kann jedoch annehmen, daß sich dort starke Elemente der grubchenkeramischen Kultur erhielten, wie sich das besonders deutlich in der Entwicklung der Keramik auf dem Gebiet zwischen dem Ladoga- und Onegasee zeigt. Die Grenzen der Lokalgruppen sind noch nicht scharf umrissen, ihr Vorkommen könnte aber auf die Entstehung gewisser mundartlicher Unterschiede in der sich herausbildenden ostseefinnischen Grundsprache hinweisen.

Zur gleichen Zeit, Ende des III. Jahrtausends v. u. Z., kam ins Baltikum vom Süden her eine neue mächtige Welle von Einwanderern, die sich jenseits des Finnischen Meerbusens auch in Süd- und Südwestfinnland und von dort über die Ålandsinseln in Mittelschweden ausbreitete. In der Archäologie vertritt sie die Bootaxt- oder schnurkeramische Kultur. Die Träger dieser Kultur kannten schon die Viehhaltung und den Bodenbau. Anthropologisch gehörten sie zum protoeuropäischen Typus und unterschieden sich beträchtlich von der protolapponiden Bevölkerung der kammkeramischen Kultur.

³⁴ В. П. Третьяков, *op. cit.*, S. 56—61.

³⁵ Г. А. Панкрушев, Племена Карелии в эпоху неолита и раннего металла, S. 95 ff.; Л. Ю. Янитс, Поселения эпохи неолита и раннего металла, S. 329 ff.

³⁶ Л. Ю. Янитс, Поселения эпохи неолита и раннего металла, S. 341 ff.

³⁷ E. Kivikoski, *op. cit.*, S. 34—36; vgl. T. Edgren, *op. cit.*, S. 144 ff.

³⁸ E. Kivikoski, *op. cit.*, S. 74—78.

Nach einer gewissen Zeit der Anpassung konsolidierten sich mehrere Gruppen der Bootaxtkultur, die neben zahlreichen gemeinsamen Zügen auch eigenartige Merkmale aufwiesen. Die größte Gruppe entstand im Süden, ungefähr vom Unterlauf der Weichsel bis zum Unterlauf der Daugava, und erfaßte das heutige Territorium Litauens und Südlettlands, die Kaliningrader Oblast und einen Teil Nordpolens. In diesem Gebiet assimilierten die Stämme der Bootaxtkultur die dort früher ansässigen Bewohner, von denen offenbar die Mehrzahl ihnen anthropologisch nahe stand. Später entwickelte sich in denselben Gebieten die bronzezeitliche Kultur der baltischen Stämme.³⁹ In Estland entstand eine kleine Gruppe der Bootaxtkultur, die sich hauptsächlich in West-, Mittel- und Nordestland verbreitete, während in Südostestland, ebenso wie im nördlichen Teile Ostlettlands, die Bootaxtkultur schwach vertreten war.⁴⁰ Somit verbreitete sich die Bootaxtkultur in Estland und Lettland hauptsächlich auf dem Gebiet der westlichsten Gruppen der kammkeramischen Kultur, wo infolgedessen eine längere Zeit zwei verschiedene Kulturen parallel bestanden, dementsprechend auch zwei ethnische Gruppen, die miteinander verkehrten. Eine eigene Gruppe der Bootaxtkultur entstand auch in Finnland, wo diese den südwestlichen Teil des Landes erfaßte, doch die Küste des Bottnischen Meerbusens entlang bis Kokkola und den Finnischen Meerbusen entlang bis Viipuri reichte.⁴¹ Auch hier blieb auf demselben Territorium die Bevölkerung der kammkeramischen Kultur weiter bestehen, wobei sich ihre Beziehungen zu den Jäger- und Fischerstämmen der mittelschwedischen Ostküste und Gotlands zu der Zeit sogar noch enger gestalteten. Derartige überseeische Verbindungen, die wahrscheinlich auf der Basis des Seehundsfanges entstanden, sind auch in der materiellen Kultur der Siedlungen der späten kammkeramischen Kultur auf der Insel Saaremaa, in Nordestland und in Kurland zu verzeichnen. Überhaupt kann man in der behandelten Periode einen regen Verkehr zwischen den nördlichen Küstengebieten der Ostsee beobachten und eine gewisse kulturelle Annäherung feststellen.

Die Bootaxtkultur des Baltikums und Finnlands gehört zu den weitverbreiteten schnurkeramischen Kulturen, die im allgemeinen mit den Indoeuropäern in Verbindung gesetzt werden. Da im Süden des Baltikums die Vertreter dieser Kultur die Grundlage bildeten, auf der sich die vorzeitlichen baltischen Stämme formierten, dürften zweifelsohne auch die Gruppen der in Estland und Finnland verbreiteten Bootaxtkultur dem baltischen ethnischen Element angehört haben. Allen Voraussetzungen nach sind von ihnen und ihren Nachfahren die ältesten baltischen Lehnwörter in die ostseefinnischen Sprachen übernommen worden. Die gegenseitigen Beziehungen zwischen der Bootaxt- und der Kammkeramikultur, so wie sie sich im archäologischen Material widerspiegeln, eignen sich dazu in jeder Hinsicht.⁴² Die Stämme beider Kulturen lebten längere Zeit in ein und denselben Gebieten und zum größten Teil gemischt; offenbar war unter ihnen die Zweisprachigkeit verbreitet. Gleichzeitig bestand zwischen den Stämmen der kammkeramischen Kultur selbst noch ein ziemlich reger Verkehr. So verbreiteten sich z. B. die in der späteren Periode der Bootaxtkultur in Gebrauch genommenen spitznackigen

³⁹ L. Kilian, *Haffküstenkultur und Ursprung der Balten*, Bonn 1955.

⁴⁰ L. Jaanits, *Über die estnischen Bootäxte vom Karlova-Typus*. — FM 1971, 1973, S. 46—76.

⁴¹ E. Kivikoski, *op. cit.*, S. 60—69; T. Edgren, *Studier över den snörkeramiska kulturens keramik i Finland*, Helsinki 1970 (SMYA 72), S. 47 ff.

⁴² Vgl. E. v. Hertzen, *Itämerensuomen lainasanakerrostumien ikäämisestä*. — *Juhlakirja Aulis J. Joen kuusikümmenvuotispäiväksi* 2. 6. 1973, Helsinki 1973 (JSFOu 72), S. 77—105.

Schafflochhäxte nicht nur auf dem Territorium dieser Kultur, sondern verhältnismäßig zahlreich auch im östlichen Estland und Lettland, ebenso in Ostfinnland und in Westkarelien.⁴³

In Estland, Nordlettland und Finnland verschmolz die Bevölkerung der Bootaxtkultur schließlich mit den Stämmen der Kammkeramikultur. Als Folge dieses Vorganges eigneten sich die westlichen Gruppen der Ostseefinnen gewisse eigenartige Züge an im Vergleich zu den östlichen Gruppen. Diese Unterschiede äußern sich nicht nur in ihrer Sprache und Kultur, sondern auch in den anthropologischen Merkmalen der Bevölkerung. Nämlich wurden die westlichen Ostseefinnen seitdem bedeutend europider als die östlichen, die in größerem Maße die lapponiden Merkmale bewahrten.⁴⁴

In der nach der Bootaxtkultur folgenden Zeit, ungefähr in der Mitte des II. Jahrtausends v. u. Z., kann man in Finnland und Karelien das Vorhandensein dreier Kulturgruppen beobachten.⁴⁵ In Südwestfinnland und in der Küstenzone Südfinnlands befand sich die Kiukaisgruppe, die allem Anschein nach durch die Verschmelzung der Bootaxtkultur und Kammkeramikultur entstanden war. Die Siedler der Kiukaisgruppe befaßten sich in gewissem Maße zwar mit Bodenbau, in ihrer materiellen Kultur tritt jedoch ein starkes Erbe der Kammkeramikultur zutage. Sie standen in ziemlich regem überseeischem Verkehr, besonders mit den Stämmen an der Ostküste Mittelschwedens. Höchst wahrscheinlich fand auch eine Immigration von Bevölkerungsgruppen über die Ålandsinseln in beiden Richtungen statt.⁴⁶

Im südlichen Teil Innenfinnlands, in der Umgebung des Ladogasees und in Südkarelien verbreitete sich die Textileramik. Eine gleichartige Keramik war weitgehend auch in den vom Ladoga- und Onegasee südlich gelegenen Gebieten bis zum Oberlauf der Wolga in Gebrauch, so wie im Gebiet zwischen dem Ilmen- und Peipussee — im allgemeinen also in demselben Gebiet in dem im Neolithikum die Grübchenkeramik vom Wolga-Oka-Typus sich verbreitet hatte.⁴⁷ Archäologisches Material von diesem großen Territorium ist jedoch bisher nur spärlich vorhanden. Es scheint, daß der Stand der wirtschaftlichen Entwicklung der dortigen Bevölkerung nicht ganz gleich war. Wenn sich im Süden schon Anfänge des Bodenbaus und der Viehhaltung allmählich bemerkbar machen, so kann in den nördlichen Gebieten davon noch kaum die Rede sein. Gleichzeitig ist wahrscheinlich, daß sich in diesem Gebiet östlich, besonders aber südöstlich von den östlichen Ostseefinnen irgendeine zwischen den Wolgaer und den ostseefinnischen Stämmen liegende finnougriische Gruppierung befand, die mit beiden in enger Verbindung stand. Vielleicht waren es die Vorfahren der Merja.

⁴³ K. Soikkeli, Suippokantaiset kohoteräiset kivikirveemme. — SMYA XXVI 1912, S. 283—305.

⁴⁴ K. Mark, Zur Herkunft der finnisch-ugrischen Völker, S. 102 ff.

⁴⁵ C. F. Meinander, Die Kiukaiskultur. — SMYA 53, 1954, bes. Karte Abb. 96; vgl. C. F. Meinander, Die Bronzezeit in Finnland. — SMYA 54 1954, S. 196 ff., Karte Abb. 96.

⁴⁶ H. Arbmán, Hedningahällan. — Strena archaeologica professori A. M. Tallgren 8.2.1945 sexagenario dedicata, Helsinki 1945 (SMYA XLV), S. 44—56; siehe auch C. F. Meinander, Die Kiukaiskultur, S. 176—178; B. Ambrosiani, Keramikboplatser på Hamnbrinken vid Darsgårde. — Tor V 1959, Stockholm 1959, S. 108 ff., bes. S. 126 ff.

⁴⁷ Н. Н. Гурина, Памятники эпохи бронзы и раннего железа в Костромском Поволжье. — Труды Горьковской археологической экспедиции, Москва—Ленинград 1963 (МИА 110), S. 85—203, Karte Abb. 80; В. П. Третьяков, *op. cit.*, S. 123 ff., Karte Abb. 43.

Zur dritten Kulturgruppe gehörten die nördlichen Teile Finnlands und Kareliens. Dort war in der erwähnten Zeitspanne die sog. Asbestkeramik in Gebrauch, die ihren Namen von den in die Tonmischung vermengten Asbestfasern erhielt.⁴⁸ Eine derartige Keramik findet sich auch im Norden Skandinaviens. Wir irren uns wohl nicht, wenn wir diese nördliche Gruppe hauptsächlich mit den Lappen verbinden, deren Differenzierung von den Ostseefinnen von nun an durch die sich vertiefenden Unterschiede in der Wirtschaft gefördert wurde. Die die Asbestkeramik herstellenden Stämme bewahrten nämlich als ihre Existenzgrundlage in vollem Maße die Jagd und den Fischfang. Gleichzeitig standen die von ihnen besiedelten Gebiete, besonders seit dem I. Jahrtausend v. u. Z., neuen vom Osten kommenden, bis zum Nordural zurückreichenden Kultureinflüssen offen und nahmen wahrscheinlich auch neue Einwanderer auf.⁴⁹

Was die Gebiete in Estland und Nordlettland anbetrifft, so muß vermerkt werden, daß das aus der hier behandelten Zeit bekannte archäologische Material bisher noch ziemlich lückenhaft ist. Im östlichen, besonders aber in südöstlichen Teil des Gebietes wurde gleichfalls die Textilkeramik benutzt, doch daneben erhielt sich auch die späte Schnurkeramik. Dagegen ist in West- und Nordestland wenig Textilkeramik gefunden worden. Dort war die späte Schnurkeramik zusammen mit einer Tonware verbreitet, die sich anscheinend aus der Kammkeramik entwickelt hatte und die auch gemeinsame Züge mit der Keramik der anderen nördlichen Küstengebiete der Ostsee aufweist. Verbreitet waren Tongefäße mit gestrichelter Oberfläche.⁵⁰ Wenn man das gleichzeitige Vorkommen verschiedener Keramikarten in Betracht zieht, so scheint es, daß die Assimilierung der ostseefinnischen und baltischen ethnischen Elemente hier zu dieser Zeit noch nicht abgeschlossen war.

In der älteren Bronzezeit, in der zweiten Hälfte des II. Jahrtausends v. u. Z., waren also auf dem ehemaligen Verbreitungsgebiet der Kultur der typischen Kammkeramik mehrere Kulturgebiete entstanden. Das nördlichste von ihnen gehörte anscheinend den Lappen, die südlichen aber hauptsächlich den Ostseefinnen. Unter den letzteren können wir ein westliches und ein östliches Gebiet unterscheiden. Zum ersten gehörten die in ihrer Entwicklung durch die Bootaxtkultur stark beeinflussten Kulturgruppen in den Küstengebieten Südwest- und Südfinnlands, in Nord-, West- und Mittelestland und bis zu einem gewissen Grade anscheinend auch der westliche Teil Nordlettlands. Für die Stämme im östlichen Bereich war eine weitgehende Benutzung der Textilkeramik charakteristisch, was ein gemeinsamer Zug mit den in ihrer östlichen Nachbarschaft siedelnden Finno-Ugriern war. Man kann annehmen, daß sich die Ostseefinnen entsprechend ihrer kulturellen Differenzierung auch sprachlich in eine westliche und in eine östliche Gruppe gliederten. Während der Bronzezeit scheint sich diese Differenzierung noch vertieft zu haben.

In den letzten Jahrhunderten des II. Jahrtausends v. u. Z. dauerte der lebhafte Verkehr zwischen den Küstengebieten Südwestfinnlands und Mittelschwedens an, deren Bewohner wohl auch ethnisch nicht mehr ganz fremd waren. Als Folge dieser Beziehungen tauchte an der Küste Südwestfinnlands eine für Skandinavien eigene Grabform — das Steinkisten-

⁴⁸ C. F. Meinander, Die Kiukaiskultur, S. 160 ff.; C. F. Meinander, Die Bronzezeit in Finnland, S. 180 ff., 203 ff.; T. Edgren, Jysmä i Idensalmi. — FM LXX 1963, 1964, S. 13—37, Karte Abb. 10.

⁴⁹ A. Аярpäя, Kulturförhållandena i Finland före finnarnas invandring. — SMYA LII : 1 1953, S. 77—98.

⁵⁰ Л. Ю. Янитс, Поселения эпохи неолита и раннего металла, S. 143 ff.

grab — auf, gleichfalls verbreiteten sich da Bronzegegenstände skandinavischer Art.⁵¹ Das Verbreitungsgebiet der Steinkistengräber ist ungefähr dasselbe wie dasjenige der Siedlungen der Kiukaisgruppe, erstreckte sich jedoch nicht so tief ins Innere des Landes. Wenn man den Umstand berücksichtigt, daß die Steinkistengräber in Mittelschweden sich vom Süden her verbreiteten, so haben wir es hier mit einem germanischen Einfluß zu tun. Wahrscheinlich läßt sich damit auch die Entlehnung der ältesten germanischen Wörter in die ostseefinnischen Sprachen verbinden.⁵² Die Aneignung dieser Entlehnungen konnte sowohl an der Ostküste Mittelschwedens als auch im Südwesten Finnlands stattfinden, wahrscheinlich wohl beiderseits.

Auf dem Territorium Estlands kennt man archäologische Altertümer aus der älteren Bronzezeit nur wenig. Auch hier, besonders in Nord- und Westestland, verbreiteten sich die Steinkistengräber, doch kein einziges von diesen konnte bisher in die ältere Bronzezeit datiert werden. Allem Anschein nach begann man sie hier später als in Südwestfinnland zu errichten, und zwar erst Anfang des I. Jahrtausends v. u. Z., als sich die Beziehungen zwischen den Küstengebieten Estlands und Finnlands enger gestalteten. Da die Steinkistengräber Estlands baulich den finnischen Gräbern recht nahe stehen, ist es wahrscheinlich, daß man das Vorbild der Steingräber zur Bestattung der Verstorbenen von jenseits des Finnischen Meerbusens erhielt. Es ist möglich, daß damals auch Umsiedler über den Meerbusen kamen, jedenfalls finden sich in der spätbronzezeitlichen Keramik der beiden Küsten gemeinsame Züge. Steinkistengräber verbreiteten sich auch im nördlichen Teile Kurlands und im westlichen Teil Nordlettlands, in Vidzeme. In der Früheisenzeit, Ende des I. Jahrtausends v. u. Z. und um die Wende der Zeitrechnung, waren die Steinkistengräber die verbreitetste Grabform bei den westlichen Ostseefinnen, von welcher auch die spätere Entwicklung der Steingräber dieser Stämme ausging. Für die östlichen Ostseefinnen waren die Steinkistengräber in ihrer typischen Form nicht charakteristisch, obwohl in den Gebieten ethnischer Kontakte, z. B. in Ostestland und Ostlettland, die Sitte der Bestattung in Steingräbern auf die Art der Bestattung jener Stämme einen gewissen Einfluß ausgeübt zu haben scheint. Bisher ist es noch nicht bekannt, welche Begräbnisstätten für die östlichen Ostseefinnen zur Bronze- und zur frühen Eisenzeit charakteristisch waren.⁵³

Zusammenfassend kommen wir zur Schlußfolgerung, daß man für die älteste gemeinsame archäologische Kultur der Ostseefinnen und der Lappen die neolithische Kultur der typischen Kammkeramik halten muß. Der starke Einfluß der Bootaxtkultur, eigentlich ihr Hineinwachsen in die Kammkeramikultur, schuf die Voraussetzungen für die Entstehung einer westlichen und einer östlichen Gruppe der Ostseefinnen. Zur gleichen Zeit unterschieden sich die Lappen (Asbestkeramik), die vorläufig ihre engen Beziehungen zu dem nördlichen Teil der Ostgruppe der Ostseefinnen bewahrten, anscheinend ihrer ähnlichen Lebensweise wegen. Gleichzeitig erhielten sich die Verbindungen der Ostgruppe zu den im Osten siedelnden verwandten Stämmen, während die Westgruppe Beziehungen zu den anderen Küstengebieten der Ostsee anknüpfte und vertiefte, besonders zur Ostküste Mittelschwedens und zu Gotland. Doch

⁵¹ C. F. Meinander, Die Bronzezeit in Finnland.

⁵² U. Salo, Itämeresuomalaisten kielten varhaisimmat germaaniset lainasanat esihistorian näkökulmasta. — Kalevalaseuran Vuosikirja 49 1969, S. 219—227.

⁵³ H. Moora, Eesti rahva ja naaberrahvaste kujunemisest arheoloogia andmeil. — Eesti rahva etnilisest ajaloost, Tallinn 1956, S. 71 ff.

waren die Beziehungen zwischen den westlichen und östlichen Ostseefinnen im I. Jahrtausend v. u. Z. noch so eng, daß eine große Zahl alter germanischer Entlehnungen auch in die Sprachen der Ostgruppe eindringen konnte.

Abkürzungen

FM = Finskt Museum, Helsingfors; SMYA = Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja — Finska Fornminnesföreningens Tidskrift, Helsinki — Helsingfors; МИА = Материалы и исследования по археологии СССР.

ЛЕМБИТ ЯНИТС (Таллин)

О ЕДИНОЙ АРХЕОЛОГИЧЕСКОЙ КУЛЬТУРЕ ПРИБАЛТИЙСКО-ФИНСКИХ ПЛЕМЕН

Автор предпринимает попытку на основе археологического материала решить вопрос о том, когда прародители прибалтийско-финских племен могли появиться на восточном побережье Балтийского моря. Он считает, что среди культур, когда-то существовавших здесь, именно неолитическую культуру прибалтийской типичной гребенчато-ямочной керамики можно считать принадлежавшей ранним, еще слабо дифференцированным прибалтийско-финским племенам. Эта культура охватывает более или менее целиком весь ареал распространения прибалтийских финнов, она была занесена в местные, более ранние культурные группы в результате расселения родственных племен — пришельцев с востока. О происходивших при том этнических смешениях и могут, по-видимому, свидетельствовать обнаруженные в прибалтийско-финских языках древние субстраты. О более позднем сосуществовании и ассимиляции с племенами культуры ладьевидных топоров свидетельствует сильный слой балтийских заимствований. Культурные группы, сложившиеся позже на территории культуры прибалтийской типичной гребенчато-ямочной керамики, подверглись различным влияниям восточного и западного происхождения. Эти влияния и сопутствующие им этнические смешения должны были содействовать углублению выявленных языковедами и антропологами древних различий между западными и восточными прибалтийскими финнами.

Известия Карело-Финского филиала Академии наук СССР, № 2, Петрозаводск 1951, стр. 28).

Сам. (Паатсойки) *Тэп'йтэ*, (Потозеро) *Сэп'итэ*, (Кальдья) *Тэп'итэ*, (Покадьга) *Тэп'итэ*, *Котан-я Куолапори* *записки I*, Helsinki 1938 (LSFU XV), стр. 249—250).

Этимология подтверждается тем интересным фактом, что на языке чукчи (= Бураши) вытекают р. Мокша (= Бураши). Название Чёрная Чукча по существу означает 'Черная вода (водичка)', свидетельствуя о том, что некогда русские (или финно-угры) знали значение соответствующего саамского прилагательного.

Ср. сам. *Тэп'йтэ-Тэп'итэ*, *Тэп'итэ-Тэп'итэ* (I) *Котан-Куолапори* *записки II*, стр. 1025).

из шид-

Шидбой (Шидбой), р. (басс. оз. Воже), Шидсурия (? < *Шидсурия), ур. (Пин.), Шидка, р. (пр. Мезени, Бел.), Шиднек, остров Шиднека I, и п. (Бел.), Шиднека II, и п. (Пин.), Шиднекская, р. (Бел.), Шидова, иль (Уст.), Шидозеро I (Ол.), Шидозеро II (Пин.), Шидозеро III (Холм.), Шидвар (Шидгера), оз. (Бел.), Шидмигера (Пин.).

* Если допустить, что -я- вступает в связь с предшествующим суффиксом.